

Augen auf bei alten Antihistaminika

Freiverkäufliche H1-Antihistaminika der ersten Generation werden nach wie vor im Bereich der Selbstmedikation häufig eingesetzt. Sie wurden jedoch vor dem Zeitalter randomisierter kontrollierter Studien und moderner evidenzbasierter Medizin eingeführt. In einer Metaanalyse setzten sich jetzt Forscher des Global Allergy and Asthma European Network (GA²LEN) mit den Konsequenzen eines willkürlichen Einsatzes ohne ärztliche Aufsicht auseinander. Sie sichteten dazu die Literatur sowie Medienberichte zu Unfällen aus den Jahren 1996 bis 2008, die sich unter einer solchen Medikation ereignet hatten. Das Ergebnis: Die Präparate reduzieren die REM-Schlafphase und setzen das Lernvermögen und die Arbeitsleistung herab. Manche wirken in größeren Mengen kardiotoxisch. Zudem wur-



© sagasan / shutterstock

den sie bei Verkehrsunfällen mit Flugzeug, Auto oder Boot sowie bei Todesfällen aufgrund versehentlicher oder absichtlicher Überdosierung nachgewiesen. Die Autoren fordern daher einen besseren Verbraucherschutz und raten, H1-Antihistaminika der ersten Generation nicht länger rezeptfrei zur Verfügung zu stellen. Sie verweisen auf die neueren, nicht sedierenden H1-Antihistaminika der zweiten Generation, die ein besseres Nutzen-Risiko-Verhältnis hätten und zu ähnlichen Preisen verfügbar seien. *bsk*

Church MK et al. Allergy 2010 Feb 8 [Epub ahead of print]

Seelische Spätfolgen

Eine atopische Dermatitis in den ersten beiden Lebensjahren hinterlässt Spuren in der Kinderseele. Selbst wenn die Ekzeme danach verschwunden sind, haben diese Kinder im Alter von zehn Jahren häufiger psychische Auffälligkeiten, vor allem emotionale Probleme, als Kinder ohne Neurodermitisanamnese. Noch häufiger sind psychische Probleme bei Kindern, deren atopische Dermatitis über das zweite Lebensjahr hinaus bestehen bleibt, so das Ergebnis einer deutschen Studie mit knapp 6.000 Kindern. *de*

Schmitt J et al. J Allerg Clin Immunol 2010;125: 404–10

Der Smiley-Test: Erkennen uns Bienen?

Französische Biologen versuchten Bienen darauf zu konditionieren, gesichtsähnliche Strukturen zu erkennen. Tatsächlich flogen die Tiere nach einiger Zeit bevorzugt zu einem einfachen Strich-Punkt-Gesicht, bei dem es Zuckerwasser gab, und ließen andere Muster links liegen. Auch ein anschließender Versuch mit Fotos realer Gesichter war erfolgreich. Wurde dagegen bei den Fotos die Position

von Augen, Nase oder Mund verändert, behandelten die Tiere die Bilder wie unbekannte Muster. Die Bienen orientieren sich also an der relativen Anordnung der Gesichtsmerkmale. Individuelle Menschen können die Tiere damit allerdings nicht unterscheiden. *bsk*

Avarguès-Weber A et al. J Exp Biol 2010;213: 593–601

Silikon-Allergie bei Herzschrittmacher

Welche Probleme allergische Reaktionen gegen Silikon bereiten können, zeigt der Fall eines zwölfjährigen Mädchens mit einem Herzschrittmacher. Im Bereich der Schrittmachertasche bildete sich eine Fistel, aus der eine gelatinartige Masse austrat. Infektionserreger waren nicht nachweisbar. Der histologische Befund war vereinbar mit einer Fremd-

körperreaktion, doch erst in einem komponentenspezifischen Patch-Test des Geräteherstellers zeigten sich positive Reaktionen gegen silikonhaltige Bestandteile. Nach dem Einsetzen eines mit Polyurethan überzogenen Schrittmachers war der klinische Verlauf unauffällig. *af*

Oprea M et al. Ann Thorax Surg 2009; 87:

1275–7



© Volker Gerstenberg / Fotolia.com

Exotische Dermatitis

Eine längst vergessene Form der Dermatitis scheint wieder Einzug in Arztpraxen zu halten: die „Toilettensitz-Kontaktdermatitis“. Eine Arbeitsgruppe um Bernhard Cohen von der Johns Hopkins University School of Medicine in Baltimore berichtet über fünf aktuelle Fälle bei Kindern aus den USA und Indien. Die Hautirritationen waren nach wiederholter Benutzung von WC-Sitzen aufgetreten, die aus exotischen Hölzern gefertigt oder mit Rückständen von scharfen Putzmitteln behaftet waren. In jedem der Fälle wurde die Diagnose erst mit erheblicher Verzögerung – bei einigen Kindern erst nach Jahren – gestellt. Eigentlich könne eine solche Dermatitis einfach topisch mit Glukokortikoiden behandelt werden, so die Autoren. Werden die Ursachen jedoch übersehen und keine geeigneten Behandlungsmaßnahmen eingeleitet, kann es zur Verschlimmerung und bakteriellen Superinfektion kommen. *abd*



© D. Fabri / Fotolia.com

Litvinov IV et al. Pediatrics 2010;125: e419–22